

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT
BHB Instrumentalmusik; Musikinstrumente

Orgel

Toggenburg

25-3 ***Geächtet, geliebt und geduldet*** : die Orgel im nachreformato-
rischen Toggenburg / Markus Meier. - Zürich : Chronos-Verlag,
2025. - 394 S. : Ill ; 24 cm. - Zugl.: Bern, Univ., Diss., 2024. -
ISBN 978-3-0340-1796-1 : SFr. 48.00, EUR 48.00
[#9728]

Auch der einigermaßen Informierte in Sachen Orgelkultur stößt immer wieder auf Ungewöhnliches. Die Schweizer Reformation verbindet man mit Orgelentfernung – um es gelinde auszudrücken. Um so erstaunlicher ist es, daß es eine nachreformatorische Orgeltradition im Toggenburg gibt.

Der deutsche Leser wird sich wohl zunächst geographisch informieren. Das Gebiet ist am ehesten literarisch als Name bekannt¹. Es handelt sich um „eine Talschaft am Oberlauf des Flusses Thur im Schweizer Kanton St. Gallen.“²

Im hier behandelten Zeitraum gehörte es zur Fürstabtei St. Gallen bis zu deren Aufhebung Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Geschichte ist konfessionsgeschichtlich kompliziert, da ein Großteil der Gemeinden zur Reformation überging, so daß das Toggenburg konfessionell gemischt war und reformierte Gemeinden politisch von der Abtei abhingen, was zu erheblichen konfessionellen Spannungen führte. Ein dritter „Player“ kam auf reformierter Seite durch den Pietismus hinzu. Und damit ist man am Anfang dieses Bandes³ angekommen: *Religionspolitische Verhältnisse im Toggenburg*. Nicht mit Orgelgeschichte, sondern mit detaillierter Konfessionsgeschichte beginnt der Band.

Daraus ließen sich viele interessante Einzelbeobachtungen aufspicken, vor allem hinsichtlich konfessioneller Querelen – von den spitzen Taufsteindeckeln, um die Verwendung als Altartisch zu verunmöglichen, bis zu den

¹ Durch Ulrich Bräkers *Der arme Mann im Tockenburg* - Jetzt als ***Sämtliche Schriften*** / Ulrich Bräker. Hrsg. von Andreas Bürgi ... - München : Beck ; Bern : Haupt. - 4. Lebensgeschichte und vermischte Schriften / bearb. von Claudia Holliger-Wiesmann ... - 2000. - LIII, 706 S. - S. 355-557 (*Lebensgeschichte des Armen Mannes*). - ISBN 3-406-43538-6.

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Toggenburg> [2025-09-21]

³ Inhaltsverzeichnis:

<https://urn.ub.unibe.ch/urn:ch:slsp:zbz:9783034017961:ihv:pdf> - Demnächst unter:
<https://d-nb.info/1366185684>

Schwesternatrappen, um Anwesenheit vorzutäuschen. Das Anbringen von Chorgittern, um die Nutzung von Simultankirchen zu trennen und weitere Probleme etwa hinsichtlich der Aufstellung von Orgeln in diesen werden behandelt.

Die Orgel kommt über den Pietismus ins Spiel. So ist im Protokoll eines Pietistenprozesses nach „Einkerkerung und strengen Verhören“ zu lesen, daß des Angeklagten „positiv, damit er einfalte und unberichtete leüth an sich gezogen, von nun an auseinanderen gethan, allhero geführt und innerst sechs wochen, den nechsten, verkauft“ worden sei (S. 67, vgl. S. 152), wonach es dem verführerischen Örgelchen und seinem Besitzer nicht so gut gegangen ist. Immerhin wurde es nicht zerstört.

Das konfessionelle Szenario kann hier nicht genauer dargestellt werden. Im Buch geschieht das vor allen anhand einer Chronik aus dem 19. Jahrhundert sehr detailliert für die einzelnen Orte.

Die musikalische Thematik ist dann unter der Überschrift *Kirchenmusik und Orgelgeschichte* zentral. Dabei hat die katholische Seite den Vorteil einer durchgehenden Tradition, gegenüber der „musiklose[n] nachreformatorische[n] Zeit der evangelischen Kirche“, die im Toggenburg „offiziell bis 1706 [dauert], als der Landrat die Erlaubnis erteilt, im protestantischen Gottesdienst zu singen“ (S. 71⁴). Da ist zum einen die doch respektable Klostermusik (zu den Komponisten S. 77), zum anderen ist auch der Orgelbau verständlicherweise eine katholische Domäne, in der sich reformierte Orgelbauer erst hineinarbeiten mußten. Die Orgelgeschichte beginnt anscheinend nachreformatorisch 1542, und möglicherweise schon als konfessionelles Zeichen in einer paritätisch genutzten Kirche (S. 79). Die ältesten Relikte einer Orgel (Flügeltüren) stammen von 1640/41.⁵ Die genaue Darstellung der Orgelgeschichte im Toggenburg mit Angaben über die Orgelbauer, Dispositionen, Besonderheiten etc. kann hier nicht nachvollzogen werden. Die reformierten Orgelbauer und ihr „Exodus“ auf der Suche nach wirtschaftlich ertragreicheren Möglichkeiten, sind ein weiteres Thema; die Bedeutung der Collegia musica bzw. Musikgesellschaften in St. Gallen und Zürich als vermittelnde Instanzen ein nächstes. Schließlich werden auch die Fragen der Aufstellung nach reformatorischen Vorstellungen (im Chor, Kanzelorgel etc.) behandelt. Von besonderem Interesse ist natürlich die Frage, wie die Orgel überhaupt in die reformierten Kirchen kam. Auf den Punkt bringt das das abschließende Kapitel *Zusammenfassung und Erkenntnisse*: „Wie sich aus der dargestellten Toggenburger Orgel- und Konfessionsgeschichte folgern lässt, entpuppt sich der Pietismus – als geistliche Strömung innerhalb des Protestantismus – als *der* entscheidende Schlüsselbegriff für die Ursächlichkeit der nachreformatorischen Implementierung des Gesangs, der Instrumental- und schliesslich auch der Orgelmusik im evangelischen Gottesdienst – nicht nur im Toggenburg“ (S. 329).

⁴ Allerdings gilt wohl für St. Gallen anderes: „Bereits 1564 wird in der St. Galler Kirche wieder gesungen: vor dem Abendmahl und am Schluss eines Gottesdienstes“ (S. 140).

⁵ Schöne Farabbildung S. 81.

Damit haben wir bislang das umfängliche Kapitel *Die Hausorgeln von Wendelin und Joseph Looser* umgangen. Hier geht es detailliert um das spezifische Phänomen der Hausorgel, die auf dem Weg zur Kirchenorgel in reformierten Kirchen eine spezielle Rolle spielte, wobei die sozialgeschichtliche, frömmigkeitsgeschichtliche Bedeutung in den anderen Kapiteln deutlich wird. Das Spezialkapitel bietet die nötigen orgelgeschichtlichen Daten, stellt die verschiedenen gebauten Typen dieser Orgelbauer vor und geht auf spezielle Einzelheiten ein.

Daß eine Toggenburger Hausorgel sogar im Eisenacher Bachhaus gelandet ist (nicht von Looser), sei als Besonderheit eigens erwähnt (S. 189).

Das Buch bietet eine aufschlußreiche Darstellung konfessioneller Probleme in der nachreformatorischen Schweiz und eine detaillierte Orgelgeschichte des behandelten Gebiets. Es handelt sich um eine Spezialstudie mit vielen überraschenden Einsichten.⁶

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13302>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13302>

⁶ Zwei kleine Fehler: S. 23, Z. 19: Herrn; S. 77, Z. 8: «Liturgica» ein «lustus ut palma».